

Nachruf Heinz FALKENBERG

5. Januar 1923 bis 24. Oktober 1998



„Die Liebe zum Wald ist ein Teil unseres Wesens. Seine Schönheit, seine urwüchsige Kraft, sein Formenreichtum und sein in alter Zeit geheimnisvoll gedeutetes Weben und Wirken beeinflussen bis in unsere Zeit hinein unerschöpflich Dichter, Maler, Bildhauer und Musiker. Sie sagen uns durch ihn etwas von der Erde, vom Leben, von unserem Dasein.“ (1)

Heinz FALKENBERG wurde am 5. Januar 1923 in Gera geboren. Er besuchte von 1933 bis 1939 die Mittelschule und schloss bis 1941 eine Lehre in der Finanzverwaltung an. Über die Aufbauschule wurde 1942 schließlich das Reifezeugnis erlangt. Schon in

seiner Jugend begeisterte er sich für die Wälder seines Geraer Heimatgebietes, die er mit Fahrrad oder zu Fuß in jeder Minute Freizeit durchstreifte. Über die Naturschilderungen von Hermann LÖNS, die er nach eigenem Zeugnis als jugendlicher wiederholt mit Begeisterung las, kam es zu einer Verbundenheit mit den ihm umgebenden, vielgestaltigen Wäldern, die sich dann wie ein roter Faden durch sein ganzes Leben ziehen sollte.

Aber zunächst blieb ihm, wie den meisten seines Jahrganges, der Krieg mit all' seiner Tragik nicht erspart. Die Einberufung zum aktiven Wehrdienst erfolgte 1942, sofort nach Abschluss der Schulbildung. 15 Monate verbrachte er mit schlimmsten Brandverletzungen im Lazarett. Nach 1945, auf den Trümmern einer sinnlos zerstörten Welt und auf der Basis früh gereifter Lebenserfahrungen, war für ihn der weitere Weg geregelt vorgezeichnet. Er konnte wohl schon immer auf Menschen zugehen und sah mit seiner zutiefst humanistischen Weltanschauung in dieser Eigenschaft eine Chance zu einem sozialen Neubeginn. Bis 1946 besuchte er die Pädagogische Fachschule in Gera; ab 1. September 1946 war er als Lehrer für Biologie und Deutsch tätig. Was sich im anschließenden beruflichen Werdegang so nüchtern aufzählen läßt (1948 zweite Lehrprüfung, 1951 Lehrer an der Geraer Oberschule 1, Unterricht in Biologie und Deutsch für die Klassen 9 bis 12, 1952 bis 1956 Mentor im Fernstudium für Biologie-Fachlehrer der Mittelstufe, 1953 Attestation der Qualifikation als Fachlehrer für Biologie der Oberstufe durch das Ministerium für Volksbildung der DDR), ist heute bezüglich der Erlangung der notwendigen Erkenntnisse kaum noch nachvollziehbar. Alles musste in unendlich mühseliger Kleinarbeit selbst erarbeitet wer-

den, und das in einer Zeit des Mangels an vielen, heute so alltäglichen Dingen. Studieren, Aufarbeiten für den Unterricht, Wege und Ideen suchen für das Umsetzen in der Schule - alles blieb ihm selbst überlassen, nahezu nichts wurde in Vorlesungen, Seminaren oder anderen Bildungsveranstaltungen aufbereitet und geboten. Die didaktischen und fachlichen Erfahrungen lagen ja unmittelbar nach Beendigung des Krieges aufgrund der ideologischen Belastung zunächst völlig brach. Seine Tätigkeit als Mentor, als Lehrer für Lehrer, forderte darüber hinaus ein besonderes Maß fachlichen und geistigen Engagements. Die dazu nötige Kraft und eine nahezu unerschöpfliche Quelle für seine Energie fand er in dieser schweren Zeit nicht nur in seiner pädagogischen Begabung, sondern vor allem auch in seiner Familie. Im Juni 1945 heiratete er seine Frau Rose-Marie, geborene OSTERTAG. 1945 und 1948 wurden seine Söhne Christian und Konrad, 1956 seine Tochter Franziska geboren.

Heinz FALKENBERG war mit Leib und Seele Lehrer; lehren und lernen bildeten für ihn eine untrennbare Einheit. Dieser Berufung wurde alles andere untergeordnet und kam Generationen von Schülern und Lehrern zugute. Gerade in den Naturwissenschaften kam es ihm dabei nicht auf die nüchterne Vermittlung von Fakten, sondern immer auf das Aufzeigen von Querverbindungen und Zusammenhängen an: „Wohl können wir seine (jeden Organismus) morphologischen und physiologischen Eigenschaften unabhängig von seiner ihn formenden und erhaltenden Umwelt untersuchen, aber richtig begreifen nur im Zusammenhang mit ihr.“ „Wir beginnen zwar mit Beobachtungen und Untersuchungen einzelner Standortfaktoren, die wir an Ort und Stelle vorfinden, werden aber dabei durch die Blickrichtung auf die Gesamtheit der Le-

bensgemeinschaft geleitet.“ (2) Eine schier unendliche Fülle von Wissen weit über seine Fachgebiete hinaus befähigte ihn, vielfältigste Beziehungen zu Kunst, Sprache oder Gesellschaft zu knüpfen und ließ seine Unterrichtsstunden und Exkursionen zum Erlebnis werden. Seine pädagogischen Erfolge blieben nicht ohne Anerkennung. Seit 1957 arbeitete er in der Kommission Biologie des Deutschen Pädagogischen Instituts und war damit an der Erstellung von Lehrplänen sowie an der Begutachtung von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien beteiligt. 1959 wurde er Vorsitzender der Fachkommission Biologie bei der Abteilung Volksbildung des Rates der Stadt Gera. 1961 wurde er zum Studienrat ernannt und 1963 als Fachberater für Biologie berufen. 1973 erfolgte die Ernennung zum Oberstudienrat. 1977 hielt er Vorträgen und Seminare über „Probleme der angewandten Ökologie“ im Auftrag des Bezirkskabinetts Gera für die Weiterbildung der Lehrer und Erzieher. 1978 leitete er Lektoren aus sechs Bezirken zu „Grundlagen der Produktionsbiologie und ihre(r) Anwendung“ an und bearbeitete fachübergreifend zusammen mit U. HAUß/Gera im Rahmen der Lehrerweiterbildung die Thematik der „inhaltlichen und didaktisch-methodischen Koordination physisch-geographischer und biologischer Unterrichtseinheiten in Klasse 9“. 1988, unmittelbar vor seiner Pensionierung, wurde er mit der Theodor-Neubauer-Medaille in Gold ausgezeichnet.

Seine Tätigkeit als Lehrender blieb aber nicht ausschließlich auf die Schule und deren unmittelbares Umfeld begrenzt. Schon seit 1946 war er Mitglied des Kulturbundes und arbeitete in der Kommission „Natur und Heimatsfreunde“ mit. 1957 wurde er in den Museumsbeirat von Gera berufen. Hier begann eine enge Zusammenarbeit mit dem späteren

Museum für Naturkunde, die 1971 in einer Konzeption für die Neugestaltung der Dauerausstellung (3) und in Unterrichtsvorschlägen für die Nutzung des Museums (4) mündete. In besonderer Weise verbunden fühlte er sich hier auch dem Botanischen Garten, der die Darstellung der Vegetationsverhältnisse Ostthüringens zum Inhalt hat. Vor allem in Zeiten unzureichender Betreuung, wie in den 60er Jahren, mahnte er die städtische Verpflichtung an dieser Einrichtung an, legte selbst Hand an bei der Bestimmung und Etikettierung der Pflanzen, gab konzeptionelle Hinweise und brachte den Inhalt Lehrern und Schülern nahe. Ebenfalls 1957 wurde er Vorsitzender des Kreisvorstandes der Sektion Biologie der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse (später Urania) und wurde 1964 mit deren Silberner Ehrennadel geehrt. Die Thüringische Botanische Gesellschaft kennt ihn als Mitglied seit 1983. Meist waren es Exkursionen in das Mittlere Elstergebiet um Gera, auf denen er außersächlich in Erscheinung trat. Jedem, der einmal das Glück hatte, an einer solchen Exkursion teilzunehmen, wird sie unauslöschlich ins Gedächtnis geprägt sein. Nicht allein die Kenntnis der Formenmannigfaltigkeit der heimatischen Flora beeindruckte bei diesen Streifzügen, es war vor allem das Wissen um die Herkunft und die Verbreitung der Pflanzen, um die Biologie der einzelnen Arten, um ihre ökologischen Ansprüche und um ihre Existenzbedingungen in einer vom Menschen geformten und erst jetzt überforderten Umwelt. Bei der Betrachtung der Einzelobjekte entstanden immer Zusammenhänge, die über den rein floristischen Gewinn hinaus einen Erkenntniszuwachs brachten, der sich tief einprägte und später das eigene Handeln und Denken mehr oder minder bewußt oder unbewußt prägte.

Die Erfolge als Lehrer waren immer verbunden mit einem unstillbaren Forscherdrang. Der Lehrer wäre undenkbar ohne den Wissenschaftler Heinz FALKENBERG und umgekehrt. Seine botanischen Forschungsergebnisse brachten ihm nicht nur die Anerkennung in der Fachwelt, sondern beflügelten ungemein seine pädagogischen Aktivitäten. Von Anfang an war es wohl die Vielfältigkeit des Lebensraumes Wald mit den im Buntsandsteinland so charakteristischen Farnbeständen, die einen besonderen Reiz auf ihn ausübte. Und aus diesem Interesse entstand dann schon 1952 seine erste Publikation, „Unsere Nadelbäume“, der mit drei Auflagen ein großer Erfolg beschieden war. Auch die folgenden Veröffentlichungen waren dem „Wald“ gewidmet, wobei besonders seine Arbeit über den Buchenberg bei Weida („Freilandarbeiten in der Lebensgemeinschaft Wald“) herauszustreichen ist, weil die hier zusammengefassten Erkenntnisse über Jahrzehnte sein pädagogisches Wirken im Fach Biologie prägten und weil diese Studie als Grundlage für spätere monographische Arbeiten über Naturschutz- und andere Gebiete gelten kann (z.B. über das Naturschutzgebiet „An den Ziegenböcken“ 1975 oder über die Kerbschluchten 1980). Die gewonnenen ökologischen und pflanzensoziologischen Erfahrungen über die Gesetzmäßigkeiten des Zusammenlebens verschiedener Organismengruppen in ihren vielfältigsten Beziehungen zur belebten und unbelebten Umgebung sowie zur formenden Tätigkeit des Menschen gipfelten 1962 schließlich in „Lebensgemeinschaften in der heimatischen Natur. Eine Einführung in die biozönologische Betrachtungsweise“ (zweite, erweiterte Auflage 1968). Dieses in der Reihe „Die Neue Brehm-Bücherei“ erschienene Heft hat bis heute an Aktualität kaum verloren und vermit-

telt einfach und prägnant die wichtigsten Beziehungengefüge in einem mitteleuropäischen Lebensraum. Das Erschließen der hier dargestellten, sprachlich und didaktisch hervorragend aufgearbeiteten Erkenntnisse ist noch heute ein Gewinn. In den zahlreichen Rezensionen zu den z.T. in mehreren Auflagen erschienenen Büchern wird vor allem dieser pädagogische Ansatz, gepaart mit dem hohen wissenschaftlichen Anspruch, lobend hervorgehoben. Es ist gerade für Lehrer, nach wie vor eine Fundgrube für Anregungen zur Arbeit mit Kindern in der Natur. Neben dem „Wald“, der sich wie ein roter Faden durch die gesamte wissenschaftliche Tätigkeit von H. FALKENBERG zieht, war es sehr zeitig die floristische Tätigkeit, die sein Interesse fesselte. Schon Mitte der 50er Jahre wurde er von H. MEUSEL (Botanisches Institut der Universität Halle-Wittenberg) angesprochen, im ostthüringischen Raum an der floristischen Kartierung mitzuarbeiten. Eine möglichst umfangreiche Betrachtung der Pflanze, die die Botanik in Halle prägte, kam den immer wieder Beziehungen suchenden Denkansprüchen von H. FALKENBERG sehr entgegen. Doch ließen zahlreiche andere Verpflichtungen erst mit Beginn der 60er Jahre einen breiteren Raum für die sehr zeit- aufwendige Erfassung der Flora der Umgebung Geras zu. 1962 publizierte er seine ersten floristischen Ergebnisse. Ende der 60er Jahre hatte sich das bis heute erhaltene „Mittlere Elstergebiet“ als Kartierungsraum herausgebildet. Eine kleine, aber aktive Arbeitsgruppe mit G. BINDERNAGEL/Gera, R. CONRAD/Gera, M. HAAß/Gera, F. HEMPEL/Triebes und W. SCHARCH/Ronneburg sorgte für die ersten Resultate und Erfolge. Intensiv wurden Ergebnisse mit den vogtländischen Floristen um R. WEBER/Plauen ausgetauscht und enge Beziehungen zu R.

MARSTALLER/Jena, der soziologisch die Waldgesellschaften des Ostthüringer Buntsandsteingebietes bearbeitete und mit W. HEINRICH/Jena, der sich vor allem für die Erfassung der Orchideen engagierte, geknüpft. Von 1971 ist die erste schriftliche Äußerung über die Absicht, eine „Flora von Gera“ zusammenzustellen, bekannt: „Nachdem ich bereits mit Herrn Dr. HEMPEL über meinen Plan einer neuen „Flora der Umgebung von Gera“ (Arbeitstitel) korrespondiert habe, möchte ich dann im Herbst auch gern einmal mit Ihnen dieses Projekt erörtern. Sie wissen ja, daß wir hier in Gera im Laufe der letzten Jahre eine Menge Material gesammelt haben, so daß ich einige hundert Verbreitungskarten anfertigen konnte, die, so denke ich, vollständig wie nie zuvor die tatsächliche Verbreitung dieser kennzeichnenden Arten widerspiegeln.“ (5) Es entstand gedanklich ein Vorhaben, das Ziel und Richtschnur für die weitere wissenschaftliche Betätigung wurde und dem die folgenden günstigen Entwicklungen in Gera einen enormen Aufschwung gaben. Anfang der 70er Jahre erlebte die Geraer Museumslandschaft unter der Direktion von M. KIEFNER einen merklichen Aufschwung. Für das Geraer Museum für Naturkunde konnte aus Halle aus der Arbeitsgruppe von Professor H. MEUSEL P. A. SCHMIDT/jetzt Tharandt als Leiter gewonnen werden und bald entfaltete sich das Geraer Naturkundemuseum als ein Ort und als ein Zentrum der naturwissenschaftlichen Heimatauforschung in Ostthüringen. Mit den „Veröffentlichungen der Museen der Stadt Gera, Naturwissenschaftliche Reihe“ wurde 1973 ein Forum geschaffen, das alle Aktivitäten bündelte und publizierte und das bis heute Bestand hat und weit über die Region hinaus einen ausgezeichneten Ruf besitzt. Für H. FALKENBERG,

dem Geraer mit Leib und Seele, ging damit ein lang gehegter Traum in Erfüllung und schon im ersten Heft dieser Publikationsreihe erschienen seine: „Lokalverbreitungskarten charakteristischer Pflanzenarten als Grundlage einer geobotanischen Gliederung des Mittleren Elstergebietes um Gera“. Diese fundamentale Arbeit, auf der alle späteren Interpretationen von Verbreitungsmustern im Mittleren Elstertal-Gebiet beruhen werden, ist das Ergebnis der im o.g. Brief erwähnten „einigen hundert Verbreitungskarten“. In Gera forcierte sich 1972 der „Arbeitskreis Ostthüringer Floristen“ und konnte auf dieser soliden Grundlage die floristische Arbeit in der Region weiter forcieren. M. FLEISCHER/Gera kam hinzu und kümmerte sich intensiv um die Gehölze des Geraer Raumes, E. GEHROLDT entwickelte sich zu einer der aktivsten Kartierinnen im Gelände und J. RETTIG kümmerte sich um die Moose. Aber alle Fäden liefen nach wie vor bei H. FALKENBERG zusammen und mündeten u.a. in der 1979 publizierten Arbeit über die Farne Ostthüringens, eine Pflanzengruppe, die ihn schon seit den ersten Anfängen und seit seinen Arbeiten über die Wälder in vielfältiger Weise immer wieder faszinierte. Als ein besonders eindrucksvolles, gemeinsames Werk aus dieser Zeit kann die 1980 zum Naturlehrpfad Gera-West erschienene Broschüre genannt werden.

Um 1981/82 war dann das floristische Wissen im Geraer Raum so weit gediehen, dass mit den konzeptionellen Arbeiten zu einer „Flora“ des Geraer Raumes begonnen werden konnte. Ich hatte das Glück, H. FALKENBERG von Anfang hierbei begleiten zu dürfen. Nahezu vier Jahre brauchten wir, um das Manuskript zusammenzustellen. Diese Jahre waren wie eine erneute Lehrzeit für mich, erlebte ich doch eine Arbeitsweise, die prä-

gend für meine ganze weitere Tätigkeit werden sollte. Ungezählt sind die Nächte, die wir diskutierend über diese oder jene Art zu brachten. Und wenn ich dann weit nach Mitternacht nach Hause radelte, waren die Gedanken schon bei den nächsten Aufgaben an einem der folgenden Tage. Es war eine mühsame und zeitraubende, aber auch ungemein ausfüllende und herausfordernde Aufgabe, bis dann 1986 das Manuskript druckfertig vorlag. Und 1987 erfüllte sich mit der Publikation „Die Farn- und Blütenpflanzen des Mittleren Elstergebietes um Gera“ nicht nur ein Traum, sondern ein Lebenswerk, wie er es selbst immer bezeichnete. Wir konnten gemeinsam dann noch zwei Nachträge zu dieser „Flora“ zusammenstellen (1990, 1995) und auch gegenwärtig werden nach wie vor alle Ergänzungen, Neu- und Wiederfunde gesammelt, um nach seinem Konzept und in seinem Sinne publiziert zu werden (s. ZÜNDORF, H. J. u. R. CONRAD in diesem Heft).

Nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst im Jahre 1988 wandte sich H. FALKENBERG verstärkt der Arbeit am Museum für Naturkunde zu. Er übernahm zahlreiche museumspädagogische Aufgaben und kümmerte sich intensiv um das Herbarium des Museums. Unermüdlich ergänzte und revidierte er die Belegsammlung, half bei der Begutachtung von Naturschutzgebieten und dokumentierte seine Ergebnisse in den Unterlagen des Museums. Sein Forscherdrang ließ ihn darüber hinaus aber immer wieder nach neuen Tätigkeitsfeldern suchen. Zusammen mit H. SÄNGER stellte er im Rahmen von Rekultivierungs-Projekten im ostthüringischen Uran-Bergbaugebiet die „Flora und Vegetation auf ausgewählten Berghalden des ehemaligen Uranbergbaubereiches Ronneburg im Hinblick auf deren Rekultivie-

rungsmöglichkeiten“ zusammen (publiziert 1995). Und er nahm mit zahlreichen Diskussionen und Vorschlägen an der Konzeption und am Beginn der Arbeiten zu einer neuen „Flora von Thüringen“ teil.

Seit 1995 beschränkte die Parkinson-Krankheit seine Tätigkeiten in erheblichen Maße. Eine der letzten größeren Exkursionen mit ihm führte mich Ende August 1995, auf der Suche nach der Krebschere (*Stratiodes aloides*), in das Schiefergebirge bei Zeulenroda. In einem morschen Boot ruderten wir, abwechselnd wasserschöpfend, über einen flachen, stark verlandeten Teich im Mhla-Tal etwa 2 km südöstlich Triebes. Ich sehe noch heute sein strahlendes und glückliches Gesicht vor mir, als einzelne Rosetten der gesuchten Pflanze langsam am Bootsrand vorbeidriften. M. HAAß ermöglichte es bis 1998, dass ihm trotz der schweren Erkrankung kleine Gänge in sein geliebtes Holzland möglich waren oder dass seine Blicke noch einmal über die so oft von ihm durchstreiften Hänge des Elstertales schweifen konnten. Aufopfernd wurde er von seiner Frau und seinen Kindern bis zu seinem Tode am 24. Oktober 1998 gepflegt.

H. FALKENBERG hinterlässt nicht nur mit seinen Schriften und Belegen ein reiches wissenschaftliches Erbe. Alle, die das Glück hatten, mit ihm zusammenzuarbeiten oder von ihm angeleitet worden zu sein, tragen seine Ideen und sein Wissen weiter. Er prägte Generationen von Schülern mit seiner zutiefst humanistischen Weltanschauung, die sich am besten mit einem Satz von E. A. ROßMÄßLER zusammenfassen lässt: „Die Natur ist unser aller gemeinsame Heimat, in der ein Fremdling zu sein jedermann Schanden und Schade bringt.“ (6)

Die Belege zu seinen botanischen Arbeiten werden, wie auch sein wissenschaftlicher

Nachlass, am Museum für Naturkunde in Gera aufbewahrt und gepflegt, einzelne Aufsammlungen liegen im Herbarium Hausknacht in Jena (JE) und in den Herbarien der Universitäten Halle (HAL) und Leipzig (LE).

Mein Dank gilt vor allem Frau R. FALKENBERG, die mir in zahlreichen Gesprächen Einblick in das Leben und Schaffen ihres Mannes verschaffte. Herr M. HAAß stellte freundlicherweise einen tabellarischen Lebenslauf zusammen und gab zahlreiche Hinweise während der Manuskripterstellung, vor allem für den pädagogischen Teil. Herr H. SÄNGER/Crimmitschau stellte das Foto zur Verfügung, das H. FALKENBERG 1992 bei Geländearbeiten auf der Halde Bärwalde im Ronneburger Wismut-Gebiet zeigt, und las kritisch das Manuskript. Herr P. MEISE/Werdau stellte in einem Brief seine Erinnerungen an H. FALKENBERG zusammen und half dadurch mit zahlreichen Gedanken.

Publikationen:

FALKENBERG, H.: Unsere Nadelbäume. Die Neue Brehm-Bücherei **87**. Leipzig 1952 (ed. 2 Wittenberg 1954, ed. 3 Wittenberg 1955).

FALKENBERG, H.: Das Torfmoorgebiet bei Struth. - Gera, Monatsschr. Kultur Heimat **4** (12): 6-10, 1955.

FALKENBERG, H.: Forstunkräuter. Die Neue Brehm-Bücherei **173**. Wittenberg 1956.

FALKENBERG, H.: Freilandarbeiten in der Lebensgemeinschaft Wald. - Biol. Schule **9**: 243-256, 275-285, 1960.

FALKENBERG, H.: Lebensgemeinschaften der heimatischen Natur. Die Neue Brehm-Bücherei **312**. Wittenberg 1962 (erweiterte ed. 2 Wittenberg 1968).

FALKENBERG, H.: Zur Flora von OstThüringen. - Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, Math.-Naturwiss. Reihe **11**: 205-206, 1962.

FALKENBERG, H.: Zur Flora von Gera. - Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, Math.-Naturwiss. Reihe **13**: 656, 1964.

FALKENBERG, H.: Zur Flora des Ostthüringischen Buntsandsteinbezirks und des Vogellandes. - Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, Math.-Naturwiss. Reihe **15**: 768-772, 1966.

FALKENBERG, H.: Zur Flora des Ostthüringischen Buntsandsteinbezirks und des Unteren Vogellandes [4. Beitrag]. - Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, Math.-Naturwiss. Reihe **18**: 445-448, 1969.

FALKENBERG, H.: Flora und Vegetation des mittleren Elstergebietes im Bereich des Geraer Beckens und dessen nächster Umgebung. In: Gera Heimatbuch: 87-95. Gera 1969.

FALKENBERG, H.: Lokalverbreitungskarten charakteristischer Pflanzenarten als Grundlage einer geobotanischen Gliederung des Mittleren Elstergebietes um Gera. - Veröff. Museen Stadt Gera, Naturwiss. Reihe **1**: 37-54, 1973.

FALKENBERG, H.: Das Naturschutzgebiet „An den Ziegenböcken“ im Forst Klosterlausitz auf der Hermsdorfer Buntsandstein-Platte. - Veröff. Museen Stadt Gera, Naturwiss. Reihe **2/3**: 33-48, 1975.

FALKENBERG, H.: Die Farne (Pterophyta) des Mittleren Elstergebietes um Gera. - Veröff. Museen Stadt Gera, Naturwiss. Reihe **7**: 5-57, 1979.

FALKENBERG, H.: Einführung in die Landschaft. In: Naturlehrpfad Gera-West: 8-12. Gera 1979.

FALKENBERG, H. & HAUß U.: Das Gebiet der Kerbeschichten als Exkursionsraum für Geraer Schulen - eine Heimatlandschaft ökologisch betrachtet. - Pädagog. Erfahr. Inform. (Gera-Stadt) **19**: 2-12, 1980.

FALKENBERG, H. & HAUß, U.: Der Raum zwischen Zeusdorf und Weißig - ein Exkursionsziel für die Schulen des Neubaugebietes Gera-Lusan. - Pädagog. Erfahr. Inform. (Gera-Stadt) **27**: 2-8, 1984.

FALKENBERG, H. & SÄNGER, H.: Beitrag zur Flora und Vegetation auf ausgewählten Berghalden des ehemaligen Uranbergbaubereiches Ronneburg im Hinblick auf deren Rekultivierungsmöglichkeiten. -

Veröff. Museen Stadt Gera, Naturwiss. Reihe **21/22**: 73-94, 1995.

FALKENBERG, H. & ZÜNDORF, H.-J.: Die Farn- und Blütenpflanzen des Mittleren Elstergebietes um Gera. - Veröff. Museen Stadt Gera, Naturwiss. Reihe **14**: 2-208, 1987.

FALKENBERG, H. & ZÜNDORF, H.-J.: Flora und Vegetation des Weidaer Gebietes. - Informationsheft Kreismus. Weida **5**: 16-24, 1987.

FALKENBERG, H. & ZÜNDORF, H.-J.: Die Farn- und Blütenpflanzen des Mittleren Elstergebietes um Gera. 1. Nachtrag. - Veröff. Museen Stadt Gera, Naturwiss. Reihe **17**: 27-36, 1990.

FALKENBERG, H. & ZÜNDORF, H.-J.: Die Farn- und Blütenpflanzen des Mittleren Elstergebietes um Gera. 2. Nachtrag. - Veröff. Museen Stadt Gera, Naturwiss. Reihe **21/22**: 131-138, 1995.

Anmerkungen:

- (1) H. FALKENBERG 1952 in „Unsere Nadelbäume“, S. 4
- (2) H. FALKENBERG 1962 in „Lebensgemeinschaften der heimatischen Natur“, S. 5, 9
- (3) H. FALKENBERG: Konzeption für die Neugestaltung des Museums für Naturkunde in Gera. Manuskript Gera 1983.
- (4) H. FALKENBERG: Erarbeitung von Unterrichts-vorschlägen für die Nutzung des Museums für Naturkunde. Manuskript Gera 1983
- (5) Brief von H. FALKENBERG an A. BUHL vom 31. Juli 1971, Archiv AGMF, Universität Halle
- (6) Dieser Satz steht als Leitgedanke und Motto vor H. FALKENBERGs Schrift „Lebensgemeinschaften in der heimatischen Natur“. Wittenberg 1962.

Anschrift des Verfassers:

Dr. H.-J. ZÜNDORF
Institut für Spezielle Botanik der
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Herbarium Haussknecht
D-07740 Jena

Die Veröffentlichungen, Naturwissenschaftliche Reihe, können über das Museum für Naturkunde der Stadt Gera, Nicolalberg 3, PF 1363, 07503 Gera, bezogen werden.
Folgende Hefte sind überwiegend noch erhältlich:

Heft 1	(1973)	vergriffen
Heft 2/3	(1975)	
Heft 4	(1976)	vergriffen
Heft 5	(1977)	
Heft 6	(1978)	
Heft 7	(1979)	
Heft 8	(1980)	
Heft 9	(1981)	
Heft 10	(1984)	
Heft 11	(1985)	vergriffen
Sonder-Heft 12	(1986)	vergriffen
Heft 13	(1986)	vergriffen
Sonder-Heft 14	(1987)	
Heft 15	(1988)	
Heft 16	(1989)	
Heft 17	(1990)	
Heft 18	(1991)	
Heft 19	(1992)	
Heft 20	(1993)	
Heft 21/22	(1994/95)	
Heft 23	(1996)	
Heft 24	(1997)	
Heft 25	(1998)	
Heft 26	(1999)	

Herausgeber:
Museum für Naturkunde der Stadt Gera, Nicolalberg 3, PF 1363, 07503 Gera

Redaktion dieses Heftes:
Museum für Naturkunde der Stadt Gera
Dipl. Geol. Ch. Russe
Dipl.-Agr.-Ing. K. Mayer

Redaktionschluss:
1. 11. 2000

Typografischer Grundentwurf:
Atelier Löwe
Hans-Berger-Straße 16
07747 Jena

Gesamtherstellung:
GEBR. FRANK KG
Graphischer Betrieb
Ludwig-Jahn-Straße 2
07543 Gera

Hinweise für die Autoren:
Für Inhalt und Form sind die Autoren verantwortlich. Die Redaktionen behält sich jedoch Überarbeitungen vor. Manuskripte werden auf Diktate mit reproduktionsreifen Abbildungen vorliegen und genauen Kartenangaben erbeten.

Nachdruck:
Ein Nachdruck, auch auszugsweise ist nur mit Genehmigung des Herausgebers und der Autoren zulässig.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gedruckt mit Hilfe von Fördermitteln des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst